MITTEILUNGEN DES REICHSAUSSCHUSSES DER JÜDISCHEN JUGENDVERBÄNDE

GESCHÄFTSSTELLE: BERLIN N 24, ORANIENBURGER STR. 69 / FERNSPR.: NORDEN 12745-46
NACHDRUCK MIT QUELLENANGABE ERWÜNSCHT UND GESTATTET / VERANTWORTL. FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG: DR. GEORG LUBINSKI, BERLIN

NUMMER 3 (re 4) BERLIN, 1. MAI 1928

EINE SOZIALE GILDE DER JÜDISCHEN JUGENDBEWEGUNG

Anläßlich der Schulungswoche, die die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden im März dieses Jahres in Berlin veranstaltet hat, und an der in allererster Linie soziale Berufsarbeiter teilgenommen haben, fand auch eine Zusammenkunft aller in sozialer Berufsarbeit stehenden Menschen sattt, die sich mit der Frage der Schaffung eines Bundes jüdischer Sozialbeamter und Beamtinnen beschäftigte. Die Bestrebungen zur Schaffung einer derartigen Organisation sind nicht neu, man hat schon im Jahre 1925 in Düsseldorf einen ähnlichen Versuch gemacht. Beide Versuche haben zu keinem Ergebnis geführt. Auf Grund einer Abstimmung, die in der Zusammenkunft in Berlin vorgenommen wurde, ergab sich, daß die jüdischen Sozialarbeiter zurzeit für die Schaffung einer Berufsorganisation keine Notwendigkeit sehen.

Diese Tatsache ließ in uns einen Plan entstehen, der zentral in die Aufgabengebiete des Reichsausschusses gehört: den Plan der Schaffung einer sozialen Gilde der jüdischen Jugendbewegung. Der Name, der übrigens noch in keiner Weise feststeht, ist von der in der allgemeinen Jugendbewegung geschaffenen sozialen Gilde, an deren Spitze Justus Ehrhardt, Curt Bondy und andere stehen, entlehnt. Die soziale Gilde der jüdischen Jugendbewegung soll nach Möglichkeit alle aus der Jugendbewegung kommenden, in intensiver freiwilliger oder beruflicher sozialer Arbeit stehenden Menschen umfassen. Es soll sich hier nicht um eine neue, festgefügte Organisation handeln, sondern es soll ein Arbeitskreis innerhalb des Reichsausschusses geschaffen werden, der als Kerntruppe die sozialen Ziele des Reichsausschusses verwirklichen soll. Wir denken daher nicht darin, ein festes Mitgliedschaftsverhältnis zu begründen, Mitgliedsbeiträge und ähnliches zu erheben, sondern es soll sich um eine Art Gesinnungsgemeinschaft handeln, die im wesentlichen auf der Gemeinsamkeit der Arbeit beruht.

Fast alle Menschen, die aus der Jugendbewegung zur sozialen Arbeit gekommen sind, sind diesen Weg nicht nur gegangen, um auf diese Weise zu einem Beruf zu kommen. Sie sind ihn auch deshalb gegangen, weil sie glaubten, dadurch in bestimmter Weise auf die soziale Arbeit und damit auch auf das Schicksal der jüdischen Gesamtheit Einfluß nehmen zu können. Sie haben gerade aus dem Leben in der Jugendbewegung bestimmte Vorstellungen von der Art und Möglichkeit menschlichen Zusammenseins mitgebracht, in ihnen ist ein Wissen vorhanden, wie man sich auf eine besonders nahe Weise dem anderen Menschen stellen kann, sie haben endlich auch einen Begriff von Methoden, denen sie in ihrer Berufsarbeit zum Durchbruch verhelfen wollen. Bei dem Eintritt in die praktische Arbeit erweisen sich gewöhnlich alle diese Vorstellungen und Methoden als nicht in die Praxis übersetzbar, sei es, daß diejenigen, die die Arbeit zu bestimmen haben, sich der Einführung dieser Methoden widersetzen, sei es, daß die jungen Sozialarbeiter selbst den Ansatzpunkt nicht finden, von dem aus die neuen Methoden in die Arbeit getragen werden können. Wir haben hier eine ganz ähnliche Erscheinung, wie wir sie besonders oft und deutlich bei allen neuen pädagogischen Versuchen beobachten konnten, in denen z. B. der Versuch mit einer autoritätslosen Erziehung gemacht worden ist: entweder scheiterte man nach den allerersten Versuchen und kehrte dann automatisch zu den alten Methoden der Autoritätserziehung zurück, oder man gelangte nicht zu einer inneren Ordnung der Beziehungen zwischen Erzieher und Zögling und der pädagogische Prozeß blieb unfruchtbar. Nur selten gelang die Uebersetzung der pädagogischen Theorie in das Leben. Eine ganz ähnliche Erfahrung macht, wie gesagt, auch der junge Sozialarbeiter, sowohl in der offenen als auch in der geschlossenen Fürsorge. Gerade im Anstaltsleben drängt sich diese Erfahrung mit besonders starker Eindruckskraft auf: die Nähe der Menschen zueinander, das starke Angewiesensein aufeinander, die über die Arbeitszeit hinausgehende fast ununterbrochene Hausgemeinschaft, machen den Gegensatz zwischen der von dem jungen Erzieher gewollten Methode und der in der Praxis geübten besonders spürbar.

Fernerhin beginnen auch sogenannte „Standesfragen“ vor allen Dingen aber auch wirtschaftliche Fragen eine Rolle zu spielen. Oft genug ist die Bezahlung gerade von jungen sozialen Kräften derartig niedrig, daß auch hier eine Erweckung des allgemeinen Interesses für diesen Uebelstand erforderlich erscheint.

Daneben steht noch der Kreis, der in freiwilliger Sozialarbeit stehenden jungen Menschen. Wir denken hier besonders an diejenigen, die gerade durch die Anregung des Reichsausschusses allgemeine Jugendpflegegruppen übernommen haben und sich nunmehr einem sozialpädagogischen Problem von ganz bedeutender Schwierigkeit mehr oder weniger hilflos gegenüber sehen. Wir denken ferner auch an diejenigen, die ebenfalls der Parole der Sozialarbeit folgend, Zugang in Wohlfahrtskommissionen gefunden haben, und, weil sie dies als eine Stätte wirklicher Arbeit und nicht als „Ehrenamt“ ansehen, sich Klarheit über die einzuschlagenden Wege verschaffen wollen.

Endlich ist auch an die Schaffung einer öffentlichen Tribüne für Sozialarbeit gedacht, von der aus besonders auffällige Mißstände und Alterserscheinungen innerhalb der jüdischen Wohlfahrtspflege besprochen werden können.

Die geplante soziale Gilde der jüdischen Jugendbewegung soll all die Aufgaben, die sich aus der geschilderten Sachlage ergeben, übernehmen. Sie soll dem da und dort vereinzelt arbeitenden jungen Menschen einen Rückhalt bei der Durchsetzung einer fortschrittlichen Sozialarbeit gewähren, sie soll durch Aussprachemöglichkeit mit Menschen in der gleichen Situation und mit gleichen Aufgaben die Uebertragung der Jugendbewegung gemäßer Methoden in die Praxis erleichtern, sie soll ferner, ohne gewerkschaftliche Ambitionen zu haben, die Rechte besonders schlecht gestellter Sozialarbeiter wahrnehmen, sie soll weiterhin die Arbeit der freiwilligen sozialen Kräfte systematisieren, und sie soll endlich „das gute Gewissen“ der jüdischen Wohlfahrtspflege darstellen.

Die praktischen Methoden der Durchführung dieser Arbeit wären etwa folgende: es müßte ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Menschen durch die Zentrale des Reichsausschusses geschaffen werden, da wo mehrere in ein- und derselben Stadt zusammen sind, hätten sie sich öfter zu treffen, ein jährlich einmal zu berufender Bundestag würde die Möglichkeit zu einer allmählichen ideologischen Fundierung, die „Mitteilungen des Reichsausschusses“, das Organ der Mitteilung an die Außenwelt werden.

Dies ist der Plan, den der Vorstand des Reichsausschusses gutgeheißen hat und der nur dann verwirklicht werden soll, wenn diejenigen, die er angeht, von sich aus mündlich oder schriftlich uns erklären, daß sie ihn verwirklichen wollen. Der Begriff der Jugendbewegung soll dabei nicht allzu eng ausgelegt werden. Zur Teilnahme sind auch solche Menschen aufgefordert, die der Jugendbewegung selbst nicht angehören oder angehört haben, dafür aber das, was man ungenau als Geist der Jugendbewegung bezeichnet, haben. Wir fragen also hiermit alle jungen Erzieher und Erzieherinnen in jüdischen Anstalten, alle Kindergärtnerinnen oder Hortnerinnen, alle in der offenen Fürsorge stehenden Berufsarbeiter und alle freiwilligen Helfer: wollt Ihr die soziale Gilde? Es wäre noch zu erwägen, ob wir die Einladung zur Mitarbeit auch an die jungen Lehrer und Lehrerinnen in bezug auf ihre sozialpädagogische Arbeit richten sollen. Auch darüber erbitten wir die Stellungnahme aller.

Zuschriften sind zu richten an den Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände, Berlin N 24, Oranienburger Straße 69.

VORLESUNGSREIHE ÜBER JUGENDBEWEGUNG IN DER FREIEN JÜDISCH. VOLKSHOCHSCHULE IN BERLIN

Wir setzen nachstehend die Berichterstattung über die oben angegebene Vorlesungsreihe fort:

Am 4. Abend sprach Dr. Siegfried Bernfeld über die gesellschaftliche Funktion der Erziehung und der Jugendbewegung. Bernfeld ging von dem seit der Schaffung der Pädagogik bestehenden Gegensatz zwischen gewolltem und erreichtem Erziehungsziel aus. Die Pädagogik bemüht sich in komplizierten Auseinandersetzungen darum, ein Erziehungsziel zu statuieren. Sie erweist sich immer als unfähig, dieses Erziehungsziel in Wirklichkeit zu erreichen. Und trotzdem kommen unsere Erziehungsinstitutionen Schule und Familie doch dazu, gesellschaftlich brauchbare Menschen heranzubilden, die in ihrer Tatsächlichkeit zwar weit von dem Idealbild der Pädagogik entfernt sind, die sich aber andererseits als durchaus fähig erweisen, diejenigen Funktionen zu erfüllen, die die Gesellschaft ihnen zuweist. Welche Art der Erziehung in den verschiedenen Zeiten auch immer angewandt wurde, die überragende Masse der Menschen war ein Nichts im Vergleich zu den Zielen der Pädagogik. Die typische Differenz zwischen einem von der Pädagogik entwickelten Erziehungsideal und dem tatsächlichen gesellschaftlichen Zustande fällt mit der Schaffung der Pädagogik bei den einzelnen Völkern zusammen. Die Pädagogik wird sowohl bei den alten Völkern wie auch bei den modernen geschaffen in dem Augenblick des Eintrittes des Volkes in seine Periode der Neuzeit.

Die Erziehung in der heutigen Zeit ist dadurch charakterisiert, daß das Erziehungsziel — und zwar das praktisch erreichte Erziehungsziel — von der herrschenden Klasse diktiert ist, und zwar verschieden normiert wird, für die Kinder der herrschenden und für die Kinder der unterdrückten Klasse. Für die Kinder der herrschenden Klasse kommt es darauf an, sie wiederum fähig zu machen, späterhin der herrschenden Klasse anzugehören. Zunächst bildet jedes neugeborene Kind einen Schlag in das Gesicht der guten Gesellschaft seiner Umgebung. Die Kräfte der Umgebung sind aber sehr stark wirksam und machen in schneller Zeit aus dem kleinen Kinde einen fertigen Bürger. Für die Kinder der unterdrückten Klasse war in früheren Zeiten Erziehung, d. h. systematische durch eine besondere Institution vermittelte Wissensübermittlung überhaupt nicht üblich. Erst die komplizierten Erfordernisse der kapitalistischen Wirtschaft, die ein gewisses Wissensminimum zur unerläßlichen Voraussetzung der Fähigkeit zu gesellschaftlicher Arbeit machen, führten zu einer Erziehung auch der unterdrückten Klasse. Dabei muß diese Erziehung immer so dosiert werden, daß das Wissen wohl zur Arbeit ausreicht, aber möglichst wenig zu anderen Dingen „mißbraucht" werden kann.

Bernfeld ging dann kurz auf die gesellschaftliche Funktion der Jugendbewegung ein, die ebenfalls nichts weiter ist, als eine Erziehungsinstitution der bürgerlichen Gesellschaft. In dem Augenblick, in dem die alten Erziehungsmethoden des Bürgertums nicht mehr wirksam waren, entstand zunächst revolutionär die Jugendbewegung, aber schnell wurde auch sie ein konservierendes Prinzip, sie versuchte eine frühere Ideologie des Bürgertums, die Romantik, zu neuem Leben zu erwecken. Heute bereitet sich eine Revolution in einem anderen Teile der Jugend vor. Es ist die Revolution, die ihren literarischen Ausdruck in Lindsey gefunden hat und die nach Bernfeld die Auflehnung der bürgerlichen Jugend gegen die bürgerliche Geschlechtsmoral zum Inhalt hat, die dieser Jugend den geschlechtlichen Verkehr bis zur Vollendung der Schulzeit, also bis zum 18. oder 19. Lebensjahr verbieten will. Bernfeld ging in diesem Zusammenhang auf den Steglitzer Kranz-Prozeß ein und erinnerte daran, daß in demselben Gymnasium in Steglitz, von dem aus vor 30 Jahren der Wandervogel seinen Weg durch Deutschland nahm, nunmehr eine andere Revolution der Jugend ausgegangen ist, die alledem entgegengesetzt ist, was der deutsche Wandervogel seinerzeit gewollt hat.

In eine ganz andere Gedankenwelt führte das Referat von Ernst Heinrich Seligsohn über die Frage der Aelteren in der Jugendbewegung. In allen Bünden, besonders aber in denjenigen, die schon eine gewisse Zeitlang bestehen, tritt nach einiger Zeit die sogenannte Aelterenfrage auf. Sie ist jedem, der in der Jugendbewegung steht, geläufig und bedeutet, daß eine Reihe von Menschen, die den Weg durch den Bund gegangen sind, selbst nicht zur Führung einzelner Gruppen gelangen, oder sich nach einiger Zeit von dieser Führung zurückziehen, ohne daß sie damit ihre Periode der Zugehörigkeit zur Jugendbewegung abgeschlossen wissen wollen. Die Aelterenfrage besteht aber auch darin, daß die Menschen, die nicht mehr zur Jugendbewegung gehören, und die schon voll und ganz im Beruf stehen, auch späterhin etwas, der Jugendbewegung gemäßes verwirklichen wollen. Seligsohn sprach in diesem Zusammenhang von der besonderen menschlichen Prägung, die allen durch die Jugendbewegung intensiv hindurchgegangenen Menschen anhaftet und die sie sich untereinander auch schon äußerlich erkennen läßt. Auf die Frage, wie diese übrig gebliebene Gemeinsamkeit nutzbar zu machen wäre, gab Seligsohn gerade für die jüdische Jugendbewegung die Antwort, daß diese besondere menschliche Form vielleicht zu einer intensiveren Verbindung aller Aelteren aus der Jugendbewegung führen müßte, die unabhängig von ihrer politischen und religiösen Ueberzeugung sich zusammenzuschließen hätten. Diesem Zusammenschluß sei als Programm z. B. die Leistung sozialer Arbeit zu geben, wie sie der Reichsausschuß propagiert. Aber auch der Gedanke eines Lehrhauses sei durch solch einen Kreis der Aelteren zu fördern. Endlich hätten gerade die Aelteren aus der Jugendbewegung die Aufgabe, das jüdisch-politische Leben zu entgiften.

In der Aussprache wurde Seligsohn die Frage entgegengehalten, ob nicht vielleicht die sogenannte Aelterenfrage nur gerade diejenige Generation der Jugendbewegung anginge, die jetzt zwischen 22 und 25 Jahren alt sei, denn die nachfolgende Generation der Jugendbewegung, die die Revolution nicht mehr bewußt miterlebt habe, stelle auch menschlich einen ganz anderen Typus dar, der viel unsentimentaler, viel mehr durch die Wirklichkeit gebildet sei. Die Frage blieb an diesem Abend offen. Das wesentlichste Ergebnis des Referates von Seligsohn war vielleicht, daß der Zusammenhang zwischen allen Menschen, die der jüdischen Jugendbewegung angehört haben, oder noch angehören, gerade vom Menschlichen her deutlich gespürt wurde und daß der Wille, diesen Zusammenhang fruchtbar zu machen, allen Zuhörern trotz des Wissens um die Problematik des Weges deutlich wurde.

Das letzte der sechs Referate, das Referat von Edith Cohn über soziale Arbeit, geben wir aus Raummangel in der nächsten Nummer wieder.

MUSIKABEND

Unter den vielen von der Freien jüdischen Volkshochschule Berlin gegebenen Veranstaltungen, verdient ein Musikvortragsabend Hervorhebung, den Frau Alice Jacob-Loewenson am 13. Februar hielt. Die Künstlerin verstand es, mit wenigen sachlichen Worten, die gegenwärtige Situation der neujüdischen Musik darzulegen. Es ist kein Zweifel, daß hier dieselbe Unsicherheit im Tasten nach dem neuen Stil, die der gesamten modernen Musik heute noch anhaftet, das Bild beherrscht. Lieder von Sternberg beweisen, daß auch der reine Sologesang sich Geltung zu schaffen vermag, wenn ein Künstler, wie Leo Riasanzew, sie mit soviel Verständnis vorträgt. Auch viele der von Frau Rahel Kaufmann vorgetragenen Lieder ließen doch ahnen, daß es eine neue Generation gibt, die auf dem rechten Wege ist. F. S.

AUSSPRACHEABEND ÜBER PAZIFISMUS

Am 17. April veranstaltete der Reichsausschuß in Berlin einen Ausspracheabend über den Pazifismus, an dem etwa 70 Teilnehmer anwesend waren. Der Ausspracheabend wurde eingeleitet durch eine kurze Einführung von Frl. Gertrud Baer, der Geschäftsführerin des deutschen Zweiges der Frauenliga für Frieden und Freiheit. Die Referentin setzte dem Pazifismus der europäischen Minister den Pazifismus der völligen Gewaltlosigkeit gegenüber, der sich nicht so sehr auf jederzeit widerrufliche Staatsverträge, sondern auf eine innere Wandlung des Menschen verläßt. Das Prinzip der Gewaltlosigkeit, mit dem jeder einzelne bei sich zu beginnen hat, müßte insbesondere angewendet werden in unserer Erziehung und auch in dem staatlichen Strafvollzug. Das Gesetz dürfte nach Ansicht der Referentin nicht unveränderliche, fest normierte Gebote enthalten, sondern es müßte frei veränderlich ohne Gewalt sich durchsetzen. Die Aussprache im Anschluß an dieses Referat hob dieser Forderung gegenüber insbesondere die Schwierigkeit hervor, die darin besteht, daß eine wirkliche Friedensgesellschaft nur in einer sozialistischen Gesellschaft möglich wäre, daß aber die sozialistische Gesellschaft nur durch einen Kampf der Klassen, der unter Umständen auch ein bewaffneter Kampf sein müßte, herbeigeführt werden könnte. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß das jüdische Gesetz sich in vielen Beziehungen mit den Forderungen des radikalen Pazifismus decke.

Der Abend, der sehr viele Fragen angeregt hatte, schloß ohne eigentliches Ergebnis. Es soll der Versuch gemacht werden, einige der angerührten Fragen in besonderen Arbeitsgruppen weiter zu verfolgen.

SEESEN

Das Erholungsheim des Reichsausschusses in Seesen wird Anfang Mai eröffnet werden. Der tägliche Verpflegungspreis beträgt für in der Ausbildung stehende 2,— RM., sonst 2,50 RM. Wir haben insbesondere für die Monate Mai, Juni, August, September noch Plätze frei. Anmeldungen sind unter Beifügung eines ärztlichen Attestes über Freisein von ansteckenden Krankheiten an die Geschäftsstelle des Reichsausschusses zu richten.

FAHRPREISERMÄSSIGUNG

Der Reichsausschuß hat sich vor mehreren Wochen an den Herrn Reichsminister des Innern um Sonderanerkennung des Reichsausschusses und der ihm angeschlossenen Verbände für die Zwecke der Fahrpreisermäßigung gewandt. Dieser Schritt wurde notwendig, weil diejenigen Reichsjugendbünde, die dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände nicht angehören können, in diesem Jahre die Vergünstigung der Fahrpreisermäßigung nicht erhalten konnten. Das Reichsministerium des Innern hat darauf einen Fragebogen betreffend Sonderanerkennung des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände als zur Fahrpreisermäßigung berechtigte Organisation herausgegeben. Die Fragebogen werden dem Reichsministerium des Innern in kurzer Zeit zugeleitet werden, worauf dann möglichst bald eine Entscheidung getroffen werden wird.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß Anträge auf Fahrpreisermäßigung für Pfingstfahrten schon 8 Tage vor Pfingsten eingereicht werden müssen. Diese Bestimmung gilt nicht für den Berliner Vorortverkehr.

JUGEND- UND GEMEINDEHEIME

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden hat in Gemeinschaft mit dem Jüdischen Frauenbund und dem Reichsausschuß eine Aktion zur Schaffung von jüdischen Jugend- und Gemeindeheimen eingeleitet. Die Aktion soll insbesondere durch die Herausgabe einer Denkschrift gefördert werden, an der auch der Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands, der sich schon lange für diese Frage interessiert, beteiligt sein soll.

In diesem Zusammenhang weisen wir auf den in Nr. 5 der Zeitschrift „Der Jugendbund" (Mitteilungen des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands) erschienenen Aufsatz „Das jüdische Jugendheim" von Rabb. Dr. Hugo Hahn, Essen, hin.

BUNDESTAG DES ZEIRE-MISRACHI

Der erste Bundestag des deutschen Zeire Misrachi fand am 25. und 26. Dezember in Leipzig statt und war von ca. 150 Delegierten und Gästen besucht. Die Referate und die Aussprachen behandelten unsere Aufgaben als zionistisch-gesetzestreuer Bund, die Arbeit des Hapoel Hamisrachi in Erez Israel und die Chaluzbewegung. Die Stellung des Zeire Misrachi zum Misrachi wurde auch erörtert, und es herrschte Einigkeit, daß kein ideologischer, sondern nur ein Unterschied in der Intensität der Arbeit bestände, da der Zeire Misrachi von seinen Mitgliedern Einsatz der ganzen Person für seine Ideen verlange. Als Resultat der Aussprache wurde eine Verfassung angenommen, deren programmatischer Satz lautet:

> „Der Zeire Misrachi in Deutschland ist die auf dem Prinzip „Tora wa Awoda" aufgebaute Organisation im deutschen Misrachi, deren Menschen entschlossen sind, ihre ganze Persönlichkeit für den Aufbau Palästinas im Geiste der Tradition einzusetzen und sich zu Trägern des gesetzestreuen zionistischen Ideals heranzubilden. Er ist dem Brith Olamith schel Zeire-, Hechaluz- und Hapoel Hamisrachi angeschlossen."

Ferner wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die besagt, daß alle Auffassungen über jüdische Fragen im Zeire Misrachi Platz haben, soweit ihre Vertreter die Verfassung des Zeire Misrachi anerkennen, und daß diese, wenn sie Führerqualitäten besitzen, geeignet sind, Führerposten im Zeire Misrachi zu bekleiden.

P. S.

DELEGIERTENTAGUNG DES VERBANDES DER JÜDISCH. JUGENDVEREINE DEUTSCHLANDS IN DRESDEN, PFINGSTEN 1928

Der Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands hält zu Pfingsten in Dresden seine Delegiertentagung mit dem Motto: „Unser Weg in die Wirklichkeit", ab. An einzelnen Themen sind festgesetzt: die Verwirklichung der Persönlichkeit in der sachlichen Arbeit, ferner „unser Weg": a) die Arbeit in den Bünden, b) die Arbeit der Jugend in der Gemeinde; endlich ein Referat über jüdische Jugend im Weltjugendverband.

SCHULE DER JUGENDBEWEGUNG

Im Anschluß an das Referat von Dr. Joachim Prinz in der Freien jüdischen Volkshochschule Berlin über „Bildungsarbeit in der Jugendbewegung", das in dem Vorschlag der Schaffung einer Schule der Jugendbewegung gipfelte, ist nunmehr ein Plan für die Durchführung dieses Vorschlages ausgearbeitet worden. Wir geben diesen Plan nachstehend wieder und bemerken dabei, daß es sich hierbei nicht um ein Arbeitsgebiet des Reichsausschusses handelt, da dieser prinzipiell kulturelle Arbeit aus seinem Aufgabenbereich ausgeschieden hat.

„Die Schule der Jugendbewegung ist ein Teil des Hauses der Jugendbünde. Dieses Haus enthält die Heime der Bünde, eine Jugendbibliothek, Vortragssäle, Berufsberatungsstelle, Jugendfürsorge, Spielräume.“

„Das Ziel der Schule der Jugendbewegung ist die Uebermittlung des jüdischen Kulturgutes der Vergangenheit und der Gegenwart. Sie will gleichzeitig Vorstellungen vom jüdischen Leben in seinen religiösen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Formen geben. Sie versucht, dieses Ziel zu erreichen in einem Lehrkursus, der für jedes Fach anderthalb bis zwei Jahre dauert.“

Als Lehrgegenstände sind vorgeschlagen: Bibel, Hebräisch, Statistik, Recht, Gesetz, Geschichte, Lehrinhalt des Judentums.

Der Plan, der von Dr. Prinz ausgearbeitet worden ist, soll demnächst in einem, vom Reichsausschuß unabhängigen Kreise der Jugendbünde durchgesprochen werden.

BÜCHERSCHAU

Lindsey und Evans, „Die Revolution der modernen Jugend“, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1927.

M. Liepmann, „Amerikanische Gefängnisse und Erziehungsanstalten“ (Hamburgische Schriften zur gesamten Strafrechtswissenschaft), J. Bensheimer, Mannheim 1927.

Das Buch von Lindsey ist in der letzten Zeit gerade im Zusammenhang mit Tagesereignissen so viel zitiert worden, daß es eines besonderen Hinweises auf dieses Buch kaum mehr bedarf. Wenn an dieser Stelle dennoch ein kurzer Hinweis gegeben wird, so nur deshalb, weil in diesem Buche Jugendfragen von einem Erwachsenen in einer neuen Gesinnung behandelt werden. Die neue Gesinnung ist dadurch erkennbar, daß hier weder eine Idealisierung der Jugend und des Jugendalters vorgenommen wird, noch die Jugend mit Maßstäben gemessen wird, die sich in einer anderen Zeit gebildet haben. Das Buch wirkt dadurch, daß es Tatsachen enthält, und daß aus diesen Tatsachen ein neuer Gesamteindruck der heutigen Jugend entsteht. Darüber hinaus gewährt das Buch einen guten Einblick in das Leben Amerikas und ist daher auch als ein kulturhistorischer Beitrag zu werten.

Amerika von einer etwas anderen Seite wird uns in dem Reisebericht des Hamburger Strafrechtslehrers und Reformers des modernen Strafvollzuges Moritz Liepmann gezeigt. Amerika galt bis vor kurzem als das Land, in dem der Strafvollzug und das Erziehungswerk an gefährdeten Jugendlichen in der menschlichsten und vollkommensten Form ausgeführt worden. In der deutschen Literatur über den Strafvollzug spottete man gern über die sanatoriumsartigen Gefängnisse Amerikas, die nach Art moderner Hotels ausgestattet eher ein sicheres Obdach bieten als eine Bestrafung für Verbrechen bedeuten. Der Bericht Liepmanns gibt ein erschütterndes Bild über die tatsächlichen Zustände innerhalb der amerikanischen Gefängnisse. Nur zum kleinsten Teil können die von Liepmann besuchten Anstalten als Musteranstalten angesehen werden. Ein großer Teil ist völlig veraltet und spottet in seiner Anlage und der Behandlung der Gefangenen den primitivsten Forderungen der Menschlichkeit. Der unheilvolle Einfluß des amerikanischen Kapitalismus wirkt sich gerade in dem Gefängniswesen aus. Aemterbesetzung geschieht unabhängig von jeder Vorbildung oftmals nach reinen Parteirücksichten. Gefängnisämter sind Versorgungen für ausgedehnte Parteifunktionäre. Daneben oftmals das Streben nach dem Rekord. Das größte Gefängnis der Welt, das raffinierteste Ueberwachungssystem, dies Denken in Superlativen ist ein gestaltender Faktor amerikanischer Gefängnisreform. Dabei wird andererseits jede sinnvolle Gefangenenarbeit durch die Furcht der freien Werkstätten und Betriebe größtenteils verhindert. Es gibt dort noch immer als Gefangenenarbeit die Errichtung von Mauern, die nach Fertigstellung wieder eingerissen werden, um dann aufs neue wieder aufgebaut zu werden.

Das Disziplinierungssystem in den Anstalten für Jugendliche durch äußeren Drill mit Musik, das einstmals für eine große Errungenschaft gehalten wurde, gilt auch heute noch als ein starkes pädagogisches Aktivum. Zu derartigen Veranstaltungen wird das Publikum gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes zugelassen. Nur vereinzelt und in der Minderzahl erscheinen demgegenüber Anstalten, die wirklich den ausgezeichneten Ruf Amerikas auf dem Gebiete des Gefängniswesens rechtfertigen, unter ihnen auch erfreulicherweise eine Anzahl von Erziehungsanstalten für Jugendliche.

Auch dieses Buch ist als ein kulturgeschichtlicher Beitrag Amerikas und als Aeußerung eines warmen Menschen mit einem kritischen sozialen Gewissen für die Behandlung innerhalb der sozial interessierten jüdischen Jugend sehr geeignet.

WELTJUGEND—WANDERDIENST

Wir werden um den Abdruck des nachstehenden Aufrufes gebeten:

„Aufruf zur Mitarbeit! Liebe Kameraden! Ihr wollt praktisch für Verständigung und Frieden arbeiten? Dann kommt und helft uns. Wir brauchen die Hilfe eines jeden — aus welchem Lande er auch sei — für eine Sache, die uns wie keine andere geeignet zu sein scheint, um die Jugend der verschiedenen Länder zusammenzuführen. Es genügt nicht, wenn wir in unseren Zeitschriften voneinander lesen oder für ein paar kurze Stunden auf Tagungen zusammenkommen. Wollen wir einen Menschen und seine Eigenart wirklich verstehen, so müssen wir eine Zeitlang mit ihm zusammenleben und auch seine Heimat kennen lernen.

Aber welches Mittel gibt es für uns jüngere Menschen, die wir durchweg wirtschaftlich nur schwach gestellt sind, um ohne erhebliche Kosten ein richtiges Bild von anderen Ländern und ihren Menschen zu gewinnen? Wir müssen die Selbsthilfe benutzen. Unser Mittel ist die „Große Fahrt!“ Wie in der deutschen Jugendbewegung die „Große Fahrt“ junge Menschen aus allen Bevölkerungsschichten vereinigte, sie andere, unbekannte Gaue ihres Heimatlandes und deren Menschen kennen lernen ließ und die gleichgesinnte Jugend aus den verschiedensten Landschaften zusammenführte, so soll auch die Einrichtung der Weltjugend-Wanderungen junge Menschen aus den verschiedensten Bevölkerungsklassen und Nationen in kleinen Wandergemeinschaften vereinigen, sie andere Länder und deren Bewohner erleben lassen und sie auch in engen persönlichen Kontakt mit der gleichgesinnten Jugend des anderen Landes bringen. Ueber den Wert solcher internationaler Wanderungen braucht wohl nichts mehr gesagt zu werden. Jeder, der einmal an einer solchen Wanderung teilgenommen hat, weiß, welch wichtige politische Mission sie erfüllen, indem sie Brücken schlagen von Land zu Land, von Volk zu Volk.

Seit 3 Jahren werden bereits solche Wanderungen veranstaltet. Und zwar zuerst von der deutsch-englischen Feriengemeinschaft durch deutsche Landschaft. Die Zahl der Wandergruppen und Teilnehmer stieg von Jahr zu Jahr. 1927 nahmen etwa 300 junge Menschen aus 10 verschiedenen Ländern an den Wanderungen teil.

Wir bitten alle, die Lust und Zeit haben, eine Fahrt in die nähere oder weitere Umgebung oder in andere deutsche oder ausländische Landschaft zu unternehmen, sich bei den Vermittlungsstellen des Landes, in der die Wanderung stattfinden soll, zu melden. Dorthin mögen sich auch alle deutschen und ausländischen Freunde wenden, die bereit sind, uns auch späterhin bei der Zusammenstellung der Ferienwanderungen und Studienreisen zu helfen. Vorläufig gibt es diese Wanderfahrten nur in verhältnismäßig bescheidenem Ausmaße, aber der große Erfolg, den sie in sich trugen, läßt uns ahnen, welche Bedeutung sie gewinnen können, wenn sie in allen Ländern und in großem Umfang stattfinden würden. Hier ist Neuland für die Jugend, indem sie in ihrem Sinne und ihrem Geiste einen wichtigen Beitrag zur Verständigung der Klassen und Völker leisten kann. Auch werden uns die Weltjugend-Ferienwanderungen und Studienreisen eine wesentliche Hilfe in der Verwirklichung des Weltbundes der Jugend sein.“

Christian Wulff.

Druckerei Biko, Berlin
SW 19, Kurstr. 34-35